

Bezugspreis:

In ganz Deutschland:
Jährlich: 18 Mark.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgeld:

Für den Raum einer gespalteten Zeile kleiner Schrift 20 Pf.
Unter „Eingewandt“ die Zeile 50 Pf.

Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Annahme von Ankündigungen auswärts:

Leipzig: Fr. Bruns, Commissionär des Dresdner Journals.
Hamburg: Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Brünn-Frankfurt a. M.
Hannover: G. Schneider, Halle a. S. J. Barth & Co.

Herausgeber:

Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Ämtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst zu genehmigen geruht, daß der Betriebs-Oberingenieur bei der Staatseisenbahn-Verwaltung Friedrich Theodor Peters das von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar ihm verliehene Ritterkreuz I. Abtheilung des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken annehme und trage.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Mech, 16. August. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der „Kochlinger Zeitung“ zufolge wurde der Professor am Lyzeum zu Rancu, Jenot, als der Spionage verdächtig, auf dem Glacis des Forts Alvensleben gefesselt vormalig verhaftet, nach dem Gouvernement gebracht, wo seine Personalien festgestellt wurden, und dann ins Untersuchungsgefängnis abgeführt. Jenot stammt aus Kory bei Mech, wo er seine Sommerferien zubrachte.

München, 15. August. (B. T. B.) Prinz Ludwig ist heute abend 1/6 Uhr abgereist. Derselbe begibt sich nach Kiel, um an den Marine-Manövern teilzunehmen.

London, 15. August. (B. T. B.) Nach einer Meldung aus Simla wird die Zahl der in den Monaten Juni, Juli d. J. in den Nordwestprovinzen des Kaiserreichs Indien an der Cholera Geforderten in den vorliegenden ärztlichen Berichten auf 70 000 oder 1 Prozent der Bevölkerung angegeben.

Die in Godes verhaftete Französin wurde heute bei verschlossenen Thüren vor dem Polizeigericht verhört. Die Angelegenheit wurde sodann auf 2 Tage vertagt. Inzwischen sollen die Stoffe, welche man für Dynamit hält, untersucht werden. Die Verhaftete nannte sich Mathilde Drouin, aus Gouvernante sein und bezog sich zu ihrem Ausweise auf Personen in Rouen und Paris. Ein Geheimpolizist ist dorthin abgehandelt worden, um Ermittlungen anzustellen.

Warsawa, 15. August. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Prinz Ferdinand besuchte gestern und heute die Truppenlager in der Nähe der Stadt und ward mit Begeisterung begrüßt. Die Kommandeure aller Garnisonen versicherten dem Prinzen persönlich oder schriftlich ihre Ergebenheit und Treue. Der Prinz verläßt morgen Warsawa, übernachtet morgen in Grabowo und Mittwoch in Kasanik und trifft Donnerstag in Philippopol ein.

Kairo, 15. August. (Reuters Office.) Die französische Regierung hat sich mit der englischen dahin verständigt, daß künftig jährlich 250 000 Pfd. Sterl. von den ägyptischen Einkünften für die teilweise Abschaffung der Prodnarbeiten verwendet werden. Die ägyptische Regierung wird dieses Arrangement den anderen Mächten zur Genehmigung unterbreiten.

Dresden, 16. August.

Eine Branntweingenossenschaft.

Der Vorstand und Ausschuß des Vereins der Spiritusfabrikanten versendet folgenden Aufruf: „Die großen Spiritusbestände an den Handelsplätzen, der sich schon jetzt fühlbar jurisdicierende Konsum, der störende Export, der niedrige Preisstand,

Fenilleton.

Relia Rubien.

Von G. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

„Nach seiner Richte, nicht nach dem meinen?“ fragte Relia leise.

„Er ist wieder bei ihr, Frau Rubien, betrundet es Sie, daß er diejenige vergessen möchte, die Ursache hat, seine Frau am tiefsten zu verachten?“

Relia antwortete nicht — und blieb für den Rest des Abends schweigsam.

Später war sie einmal im Begriff, Dr. Lassen nach seiner Meinung über den besagten Aufruf und über den vermutlichen Verfasser zu fragen, worauf sie sich eigentlich schon den ganzen Tag gefreut hatte, aber das Wort erstarrte auf ihren Lippen.

Sie versenkte sich nach und nach so in ihre eigenen Gedanken, daß das Gespläuder der beiden Anderen nur noch wie sinnloser Schall ihr Ohr berührte und als Dr. Lassen sich erhob, konnte sie sich keine Rechenschaft darüber abgeben, wie viel Zeit während seiner Anwesenheit verstrichen sein mochte.

Einige Monate später sah an dem weitgeöffneten Balkon eines stattlichen Hauses in der Straße Ca. Lucia in Reapel ein junger Mann und sah hinaus über das Meer. Die Luft war weich und erquickend und spielte leise mit seinem dichten Haar.

Die halbansgepackten Koffer, deren Inhalt zer-

erfüllt jeden von uns für die mit dem 1. Oktober unter dem neuen Branntweinsteuergesetz beginnende Campagne mit erster Sorge. Das neue Gesetz stellt den Brennereitreibenden manche Vorteile in Aussicht, niemand weiß aber, wie weit sie uns zu gute kommen werden, und ob sie nicht alle durch den Niedergang der Preise verschlungen werden.

Wiederholt sind an uns Erwägungen herangetreten, ob es nicht möglich sei, auf dem im Vorjahre beschrittenen Wege oder durch genossenschaftliche Bindungen der drohenden Kalamität entgegenzutreten — aber allen diesen Bestrebungen fehlt die sichere, von Risiken freie geschäftliche Basis, welche allein vertrauens-erweckend ist und allein die gesamten Brennereitreibenden zu gemeinsamem Vorgehen bewegen kann. Wir sind deshalb mit einem Konsortium erster deutscher Bankfirmen in Verbindung getreten, behufs Gründung einer Aktiengesellschaft für Spiritusdenaturierung, welche ein Aktienkapital von mindestens 30 Millionen Mark haben soll. Aus den Verhandlungen ist der (in der Beilage der heutigen Nr. des Dresdn. Journ. abgedruckte D. Red.) Vertragsentwurf hervorgegangen, welcher über alles Auskunft giebt. Wir haben die Grundlagen der Gesellschaft, insbesondere die mit den Brennereitreibenden zu schließenden Verträge, bei deren Abfassung Vertrauensmänner des Brennereigewerbes mitgewirkt haben, gewissenhaft und ausführlich geprüft und kommen zu der Überzeugung, daß der Gesellschaftsabschluß, welcher dem einzelnen von der Gesellschaft angeboten wird, nach jeder Richtung hin für den Brennereitreibenden Vorteile und genügende Sicherheit bietet.

Die Vorteile sehen wir in folgendem:

- 1) Dem Brennereitreibenden wird für seine, den Inlandsbedarf nicht übersteigende Spiritusproduktion ein fester Preis von 20 W. geboten.
2) Auf dasjenige Quantum, welches als mit 0,60 W. zu verfahren jeder Brenneinheit zufällt, wird eine Prämie von 20 W. geboten.
3) Denjenigen, welche über den Inlandsbedarf produzieren, wird diese Prämie anteilig an den Betrag vertheilt, welcher sich durch die beim Export zu erzielenden Verläufe ergibt.
4) Es wird also erreicht, daß demjenigen einträglichen Brennereitreibenden ein recht hoher Preis für seine Produktion geboten wird, und daß die durch den Export erzielenden Verläufe nur von demjenigen zu tragen sind, welcher durch ihre Produktion einen übermäßigen Export notwendig machen.
5) Die Abmachungen sind aber auch für die Zukunft von Wichtigkeit, denn es wird für das Ausland eine Preisfestsetzung ermöglicht werden, welche jede Konkurrenz ausschließt, und wir werden in der Lage sein, die mit Staatsprämien arbeitenden konkurrierenden Länder, und besonders Rußland, vom Weltmarkt zu verdrängen.

Die Sicherheit, welche geboten wird, besteht in folgendem:

- 1) Es wird eine Aktiengesellschaft gebildet mit einem sehr hohen Kapital, welches voll eingezahlt wird; die Französischen, welche sich an die Spitze des Unternehmens gestellt haben, sind bereit, mit Einlegung dieses Kapitals die Angelegenheit durchzuführen.
2) Die Namen der unterzeichneten Firmen haben in der Gesellschaft einen solchen Ruf, daß sie in sich die Gewähr bieten für die Durchführung des Unternehmens.
3) Die zahlreichsten Unterlagen des Unternehmens sind auch nach unserer Prüfung ausdrücklich sicher, um die Durchführbarkeit zu garantieren.
4) Die abschließenden Verträge sind in ihren Konsequenzen klar; etwaige Abänderungen — der früheste Preis ist unänderlich —, welche sich in der Praxis als notwendig herausstellen sollten, sind nur gültig unter Zustimmung eines durch Wahl der vertragschließenden Brennereitreibenden zu wählenden Ausschusses. Ebenso werden Streitigkeiten durch verhältnismäßig schnelle Schiedsrichter erledigt.
5) Ein Rechtsabwärtiger der Vertragsschließenden trägt das Risiko der Abnahme der Gesellschaft (Aktiengesellschaft) ab.

Zur Durchführung gehört nun aber die fast vollständige Beteiligung unserer Industrie, vermöge Vollziehung der vorgelegten Verträge. Brennereien, welche 80 Proz. des der Kontingentierung zu Grunde liegenden Reichthumsquantums repräsentieren, müssen bin-

dennde Erklärungen abgegeben haben. Diese Erklärungen müssen bis zum 29. August in unserer Hand sein. Die Erklärung erfolgt durch Unterzeichnung des anliegenden Vertrags, welcher an das Bureau des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland, Berlin N., Invalidenstr. 42, zu senden ist. Diejenigen Brennereien, welche Preßfeste fabrizieren oder Qualitätsbranntwein erzeugen, können der Natur ihres Gewerbes nach sich zumeist nicht durch Verträge binden; die Hauptbeteiligung wird erwartet von den Rohspiritus erzeugenden Brennereien, d. h. von den Kartoffelbrennereien. Nur wenn diese ohne Ausnahme sich entschließen, den Vertrag zu unterzeichnen, wird das Unternehmen zu Stande kommen. Wo besondere Hindernisse vorliegen, ist die in Aussicht genommene, Vortheile in ausreichendem Maße zu gewähren. Wir werden in Bälde Provinzialversammlungen ansetzen, in welchen nähere Erörterungen gepflogen werden können; unser Bureau ist angewiesen, in jeder Beziehung Auskunft zu erteilen, an Mitglieder und Nichtmitglieder unseres Vereins. Wir fordern unsere Berufsge nossen nunmehr auf, thätig für die gute Sache einzutreten. Der Gemeinwohl, welcher unter Gewerbe befehlt und welcher sich im Vorjahr, obgleich es ein geringeres galt, in großartiger Weise betätigt hat, giebt die Gewähr, daß wir zur Einigkeit gelangen werden.

Der Aufruf ist unterzeichnet von den Herren Kiepert, Ökonometrist, Rittergutsbesitzer, Marienfelde bei Berlin, v. Liebenow, Rittergutsbesitzer, Kranz bei Bismarck, Neuhaus, Rittergutsbesitzer, Seelow bei Mahlow, als Vorsitzenden, sowie von den Herren: v. Bismarck, Rittergutsbesitzer, Kniephof bei Naugard, Dr. Galberla, Rittergutsbesitzer, Hirschfelde bei Deutschsenborn, Hied, Amstutz, Rerlow bei Schildberg i. d. Mark, Giedede, Rittergutsbesitzer, Hymst bei Schönsee, Westpr., Gontard, Rittergutsbesitzer, Rodau bei Leipzig, Gwardz, Rittergutsbesitzer, Rottlischow bei Löß, Feder, Oberamtmann, Alt-Hörschen bei Schwoerin a. B., Heine, Rittergutsbesitzer, Umerleben bei Halberstadt, Kennemann, Rittergutsbesitzer, Kierka bei Reudam a. B., Wankiewicz, Oberamtmann, Falkenriede, v. d. Osten, Rittergutsbesitzer, Blumberg bei Casjow, Reinecke, Amtsrat, Ober-Neubitz bei Sagan, v. Kolbe, Rittergutsbesitzer, Ranfchen bei Lübau, Schmidt, Oberamtmann, Wöhme bei Bernsdorf, Schütz, Amtsrat, Grünthal bei Biersenthal, Schulz, Ökonometrist, Petershagen i. d. Mark, Schulz, Rittergutsbesitzer, Schulenburg bei Arnswalde, Schumann, Rittergutsbesitzer, Daarz bei Rastow, v. Kamede, Rittergutsbesitzer, Rittergutsbesitzer, Barwin bei Rastow (Rödeln), Koppe, Amtsrat, Wollup bei Jechin, Steiger, Rittergutsbesitzer, Sahlis bei Körgen, Stolpe, Ökonometrist, Rittergutsbesitzer, Reulammer bei Rauen, v. Sydow, Rittergutsbesitzer, Bärfelde bei Reudamm, v. Turno-Oberzierge.

Tagesgeschichte.

Dresden, 16. August. Der Königl. Bundesbevollmächtigte, außerordentlicher Gesandter Graf v. Hohenhausen und Bergen in Berlin hat einen ihm erteilten zweimonatigen Urlaub angetreten. Für die Zeit seiner Abwesenheit von Berlin ist die Führung der Geschäfte der dortigen Gesandtschaft dem Gesandtschaftsattaché Professor v. Solja und Lichtenau als interimistischem Geschäftsträger übertragen worden. Berlin, 15. August. Se. Majestät der Kaiser hat auf Schloß Wabelberg seine altgewohnte Lebens-

weise in vollem Maße aufgenommen; er erledigt alle laufenden Regierungsgeschäfte, erteilt Audienzen und nimmt die üblichen Vorträge entgegen. Das Befinden des Monarchen ist das allerbeste.

Nachdem Ihre Majestät die Kaiserin gestern abend nach dem Besuch des kurz zuvor in Hamburg eingetroffenen Prinzen v. Wales empfangen, erfolgte die Abreise nach Eisenach. Heute nachmittags 1/3 Uhr traf die Kaiserin in Eisenach ein und begab sich alsbald mit dem Großherzoge, der bis nach Webra entgegengefahren war, nach Schloß Wilhelmsthal. Ihre Majestät wurde von dem Publikum, das sich am Bahnhofe und in den Straßen in großer Menge angelammelt hatte, mit bewundernden Hochrufen begrüßt.

Bei seiner letzten Anwesenheit in England besichtigte Prinz Wilhelm von Preußen von dortigen Truppenteilen das erste Regiment Life Guards, das zehnte Husarenregiment, das erste Bataillon der Scots Guards und das zweite Bataillon der Rifle Brigade. Nachdem der Prinz wieder in Deutschland zurück war, erging dem Vernehmen nach, auf Wunsch des Kaisers eine Einladung für je einen Offizier der genannten englischen Truppenteile, nach Berlin zu kommen und den Herbstübungen des Gardecorps beizuwohnen. Infolge dessen sind, wie die „Army and Navy Gazette“ mitteilt, folgende Offiziere gewählt worden: Die Obersten R. Talbot von den ersten Lifeguards, H. Liddell von den zehnten Husaren, H. Stracey von den Scots Guards und G. G. Glabe, bis vor Kurzem Kommandeur des zweiten Bataillons der Rifle-Brigade. Diese Offiziere sind nun am vorigen Donnerstag nach Berlin abgereist und werden etwa drei Wochen hier verweilen. In dieser Mitteilung macht das englische militärische Fachblatt noch die Bemerkung: „In der Regel werden keine fremden Offiziere jemals zu den Exerzitien und Übungen des Gardecorps zugelassen, nicht einmal die Militärbevollmächtigten, so daß diese Einladung ein besonders anerkennendes Zeichen der Genugthuung über dasjenige ist, was Prinz Wilhelm von der englischen Armee gesehen; und die Offiziere, welche durch die Wahl als Vertreter ihrer Regimenter gewählt worden sind, werden zweifellos von ihrer Zeit guten Gebrauch machen und ihre Augen offen halten.“

Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich feierte gestern seinen 25. Geburtstag.

Der Reichstanzler empfing, wie mehrere hiesige Blätter melden, am vergangenen Freitag, bevor er sich nach Wabelberg begab, den Besuch des russischen Botschafters Grafen Schuwaloff.

Das Randvergeschwader ist heute von Joppot, die Torpedobootsflottille von Swinemünde nach Kiel in See gegangen.

Dem preussischen Landtage werden, wie der „Allg. Bzg.“ gemeldet wird, in der nächsten Session keine weiteren kirchenpolitischen Vorlagen zugehen.

Bezüglich der am Donnerstag geschlossenen preussischen Bischofskonferenz wird in einer Korrespondenz der „Köln. Bzg.“ aus Fulda davon Kenntnis genommen, daß die „Fuldaer Zeitung“ als Konferenzort auch für die künftigen Bischofsberatungen Fulda bezeichne. Im übrigen bemerkt die „Köln. Bzg.“ an anderer Stelle:

„Ohne Zweifel handelt es sich bei der stattgehabten Konferenz zunächst um die praktische Einigungnahme zu der Frage der Angehörigen und der Bischöfer. Aber über diese einzelne Frage hinaus geht es, der in den Bischöfen verkörpert kirchlichen Autorität der katholischen Bewegung diejenige Stellung zurückzugeben, welche ihr vielfach abhanden gekommen ist. In die Mitte zwischen eine ungenügend friedliche wohlwollende Kurie und eine fanatisierte und demagogische ultramontane Kriegspartei gestellt, haben die preussischen Bischöfe in jüngerer Zeit vielfach Entschiedenheit, Entschlossenheit und Mächtig in ihrer Haltung vermissen lassen; infolge dessen ist die kirchenpolitische Stellung auch mehr und mehr ihren Händen entglitten und es

strenge auf den Möbeln herumlag — und sein verstaubter Anzug ließen darauf schließen, daß er noch nicht lange von der Reise gekommen sein konnte, und daß ihn wohl nur der wunderbare Blick da über das Meer hinüber beim Auspacken seiner Sachen unterbrochen hatte.

Aus der offenen Thüre des Nebenzimmers war geräuschlos eine Dame getreten und hatte sich leise hinter seinen Stuhl gestellt. Sie sprach beide kein Wort, bis die Sonne untergetaucht, der golddurchglänzte Purpur einem matten Violett gewichen und sich endlich die feinen Reifeblenden weich und durchsichtig über das Wasser legten.

„Da möchte man träumen und schmelzen bis an die äußerste Grenze menschlichen Empfindens“, sagte endlich der junge Mann, indem er den Kopf zurückbog und seiner Mutter mit strahlenden Augen in das Angesicht sah, hier ist alles farbenfroh, harmonisch und voller Poesie. Ja, wohl hat das Meer etwas Betäubendes, aus engem Zwang Erlösendes. Das Auge wird nicht gestört, es schaut bis in die grenzenlose Unendlichkeit!“

„Und doch macht es mich traurig“, sagte Frau v. Rabinoff ernst, während ihre zarte Hand gedankenlos spielend über den Scheitel ihres Sohnes glitt; „es ist, als ob unser Fühlen so intensiv würde, daß alles, was wir je erlebt, lebendig aufstände in der Erinnerung.“

„Sonderbar, mich macht es ruhiger und ich habe das Gefühl, als ob selbst hier, dem das einfachste Menschengefühl verjagt bliebe, der den Trost und die Kraft fände, es zu ertragen.“

„Du bist jung, Gregor, und in dem Schmerz der

Jugend liegt immer, wenn auch unbewußt, die Möglichkeit des Besserwerdens.“

„Vielleicht“, sagte der junge Mann, indem er sich erhob, mit einem Seufzer reichte und sich an die andere Seite der Thüre lehnte. Er sah ein paar Augenblicke stumm in das um viele Jahre gealterte Gesicht seiner Mutter, trat dann wieder dicht zu ihr hin und sagte lächelnd:

„Du denkst an Adele, Rama, und die Hoffnungen, die sie an Italien knüpfte und die nicht in Erfüllung gingen. Du kannst noch der langen dämpften Zeit in der Krankenküche die Freiheit nicht mehr ertragen. Du arme!“

„Ich kann die Wege Gottes nicht verstehen, Gregor, es ist wahr, weil ich mir nicht verhehlen kann, wie viel besser es gewesen, wenn ich — statt Adele — „Rama! Das laß gut sein; verjüde nicht die Fäden zu entwirren, die für Menschenhände zu fein gesponnen sind.“

„Ich weiß, was Du gelitten hast bei Adels Tod, Gregor.“

„Ja, Rama, ich habe gelitten — um Adels willen, die so ungern vom Leben schied — und der ich das Glück nicht geben konnte, welches sie, wie ich leider zu spät erkannte, in so reichem Maße verdiente.“

„Sie liebte Dich, in Gregor, und war glücklich in Deiner Nähe!“

Gregor ging mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder, seine Gedanken wühlten offenbar in der Vergangenheit, denn erst, als der Diener hereintrat, die Lampe anzündete und die Balkontüren zuzog, bemerkte er, daß seine Mutter noch regungslos auf demselben Platze saß und besorgte nach ihm hin-

sah. Er zog den Stuhl bis dicht vor den runden Tisch, auf welchen der Diener die Lampe gestellt, setzte sich an ihre Seite, nahm ihre Hand in die seine und sagte laut: „Nur keine düsteren Gedanken mehr, Rama, überlaß es einer höhern Hand, unser Loos zu leiten. Ich hätte Adele auf die Dauer nicht glücklich gemacht, Du weißt, ich hatte Dir schon in Helgoland daselbe gesagt.“

„Das war eine flüchtige Laune, mit der Du es jetzt versuchen willst, mich über Deinen Schmerz zu täuschen. Ach, Gregor, wie oft habe ich es bemerkt, wie sehr Du littest an ihrem Krankenbett — wie —“

„Und doch, Rama, war, als ich Hamburg verließ, der Abgabebrief an sie in meiner Tasche. Die Stunde, in welcher ich ihn schrieb, kann nicht ungeschehen machen — gar nicht. Sie ist eingetrannt, in mein innerstes Herz, und an der Stelle wäre für Adele kein Raum mehr gewesen.“

„Der Abgabebrief!“ wiederholte Frau v. Rabinoff und sah ungläubig in ihres Sohnes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Der allgemeine deutsche Sprachverein,

welchem jetzt bereits 84 Zweigvereine angehören, hat beschlossen, seine erste Hauptversammlung am 8. und 9. Oktober d. J. in Dresden abzuhalten. Unter den Gegenständen, mit welchen sich diese Versammlung zu beschäftigen haben wird, sind hervorzuheben: Die Fortbildung einer Preisgabe, für welche ein hoch-